

UZ: Was verbirgt sich hinter dieser Überschrift?

Annette Zeyner: Eigentlich handelt es sich nicht um ein Objekt in München, sondern um die Reitanlage des Staatsgutes Achselschwang bei München - Insidern dürfte dieses international bedeutsame Domizil der Military-Reiterei bekannt sein.

Das 32. Hochschulvergleichsturnier wurde international für ordnungsgemäß immatrikulierte Studenten ausgeschrieben.



UZ: Welche Länder waren bei diesem internationalen Vergleich vertreten?

A. Zeyner: Insgesamt waren 15 Mannschaften, bestehend aus je 3 Startern, angetreten. Neben mehreren Mannschaften aus der BRD startete je eine aus Westberlin, Österreich, Frankreich, Holland, Irland sowie wir als Vertreter der DDR. Nicht zu vergessen - mit Oberst a. D. Heinrich (DDR) und Uwe Mecklem (BRD) waren sehr kompetente internationale Richter da.

UZ: Nach welchem Prinzip wurden die Vertreter der DDR ausgewählt?

A. Zeyner: Da die Kontaktaufnahme zwischen dem einladenden ARC (Akademischer Reitclub) München und der RSG „Herodot“ der KMU Leipzig erfolgt war, wurde die Mitgliedschaft in der RSG unserer Universität als Voraussetzung für eine Delegation von Sportlern angesehen. Auf dieser Grundlage unterbreitete unser Trainer, Dr. R. Fuchs, Vorschläge an die RSG-Leitung. Diese wurden in

Leipziger Studenten ritten in München ein

einer Leitungssitzung diskutiert und bestätigt.

Es handelte sich um Sybille Bubenik und Andreas Zahn sowie um mich.

UZ: Eine Frage, welche z. Z. in allen Bereichen und gerade bei der Finanzierung sportlicher Aktivitäten peinlich gestellt wird - wer hat diesen Einsatz finanziert?

A. Zeyner: Wir mußten alle Kosten selbst tragen - ohne Zuschüsse irgendwelcher Art. Die Fahrtkosten in Mark der DDR waren von uns noch relativ leicht zu tragen. Schwieriger wurde es schon mit den Nenn-, Start- und Unterbringungsgebern von insgesamt 150 DM. Der Veranstalter kam aber hier entgegen, so daß die o. g. Kosten für Studenten aus der DDR nur 40 DM betragen - zu unserer großen Erleichterung, wie sich sicherlich jeder vorstellen kann.

UZ: Wie sah die Ausschreibung aus, und welche Leistungen wurden verlangt?

A. Zeyner: Die Ausschreibungen aller Studententurniere, von denen es nebenbei bemerkt in der Bundesrepublik recht viele gibt, gleichen sich weitestgehend. Es beginnt mit Klasse A, wobei jeder Starter Dressur und

Springen reiten muß, und endet mit Klasse S. Von den 45 Startern der Anfangsrunde bleiben nach einem k. o.-System in jeder Finalprüfung (ab der 2. Runde werden Springen und Dressur getrennt gewertet) 2 Starter übrig. Diese stellen sich auf je 2 Pferden (mit Pferdewechsel) den Anforderungen einer Prüfung Klasse S.

Das Interessante dabei ist, daß die Pferde vor jeder Prüfung neu verlost werden und jeder Reiter vor seinem Start nur 5 Minuten Zeit hat, um sich auf das ihm völlig fremde Pferd einzustellen. Hier spielen neben Routine und reitlicher Flexibilität natürlich auch gewisse Passereffekte eine Rolle.

Es starten jeweils 3 Reiter auf einem Pferd, und der nach Noten bzw. Punkten beste Reiter auf diesem Pferd kommt eine Runde weiter. Insgesamt spielt das Glück eine große Rolle. Neben den bereits erwähnten Passereffekten wird ja auch über die Gegnerschaft auf einem Pferd über das Los entschieden, so daß es zwischen den Reitergruppen zum Teil zu deutlichen Niveauunterschieden kommt.

Anders ist es auch nicht zu er-

klären, daß unser Springreiter Andreas Zahn, welcher zwar über ausgezeichnete reitliche Fähigkeiten verfügt, aber „zu Hause“ seit 6 Jahren nicht mehr im Dressursattel gesessen hat, in der Dressur bis zur Klasse M kam und im Springen, seinem

natürlich mit unserem 4. Platz in der Mannschaftswertung sehr zufrieden, wobei vor allem Sybille Bubenik 2. Platz (6. Platz in der Dressur und 4. Platz im Springen) sowie der 15. Platz von Andreas (4. Platz in der Dressur) in der Einzel-Vielseitigkeit beigetragen ha-



Harmonie zwischen Reiter und Pferd - besonders bei der Dressur angestrebt.

eigentlichen Metier, bereits in der A-Runde „k. o. geschlagen“ wurde. Hingegen kam Sybille Bubenik, welche mit der „Springerei“ eigentlich überhaupt nichts im Sinn hat, neben der Dressur auch innerhalb der Springkonkurrenz bis zur großen L-Runde. Ich verließ die „A-Dressur-Runde“ mit 0,2 Punkten Unterlegenheit zum Sieger und steige im Springen gleich in der ersten Runde auf den Finalsteiger. Trotz eines fehlerfreien Rittes k. o. gegen den deutlich überlegenen Stil des Finalisten.

UZ: Wie sind die Leistungen auf einem solchen Turnier zu interpretieren und wie der sportliche Wert solcher Vergleiche einzuschätzen?

A. Zeyner: Insgesamt sind wir

Wichtiger ist es jedoch zu wissen, wo wir leistungsmäßig stehen. Wir hatten das Gefühl, und das wurde auch von Oberst a. D. Heinrich bestätigt, daß wir in einer solchen Konkurrenz durchaus mithalten können, und das nicht ohne einen guten Eindruck zu hinterlassen. Damit werden die Leistungen schon in gewisser Weise interpretiert.

Nun zum sportlichen Wert einer solchen Veranstaltung: Ergebnisse sollten nicht überbewertet werden. Wichtiger ist es, zu sehen, wo man im Feld der Studentenreiter steht. Dieses Feld ist sehr weit - reicht vom hochleistungsfähigen Reiter der oberen Klasse (welcher nach dem k. o.-System aber durchaus schon in der 1. Runde aussch-

den kann bis zum nicht regelmäßig trainierenden Studenten. Nur muß man schon mithalten. Hier kann man nur die Augen ganz weit aufmachen und immer zusehen, lernen, Erfahrungen austauschen, Kontakte anknüpfen. Das ist offensichtlich der eigentliche Sinn und Wert dieser Art von Vergleich.

Interessant ist natürlich auch, daß hier dem Reiter ein völlig anderes gestieutes Programm abverlangt wird - das Einstellen auf ein völlig fremdes Pferd mit unbekanntem Leistungsfähigkeiten und „Ecken und Kanten“ sowie das Absolvieren einer Dressur- und Springprüfung und das gerade, das macht oft gerade den Spezialisten Schwierigkeiten.

UZ: Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus dem Erleben für die Zukunft der studentischen Reiterei auch an unserer Universität?

A. Zeyner: Diese Frage kann nicht nur den Reitern unserer RSG gestellt werden, sondern auch an die gesamtreitende und reitsportinteressierte Studentenschaft. Von den Studententurnieren in der BRD und vor allem auch von Oberst a. D. Heinrich wurde die Gründung eines nationalen Studentenverbandes der DDR bzw. (als Vorstufe) die eines ARC der KMU Leipzig angeregt. Ein solcher Club richtet Studententurniere aus, kümmert sich um den gemeinsamen Besuch großer Turniere und Pferdeleistungsschauen aller Art, er pflegt die studentische Geselligkeit und den reitlichen Erfahrungsaustausch.

Unsere Frage an alle interessierten Studenten - Wie steht ihr zu einem solchen Studentenverband?

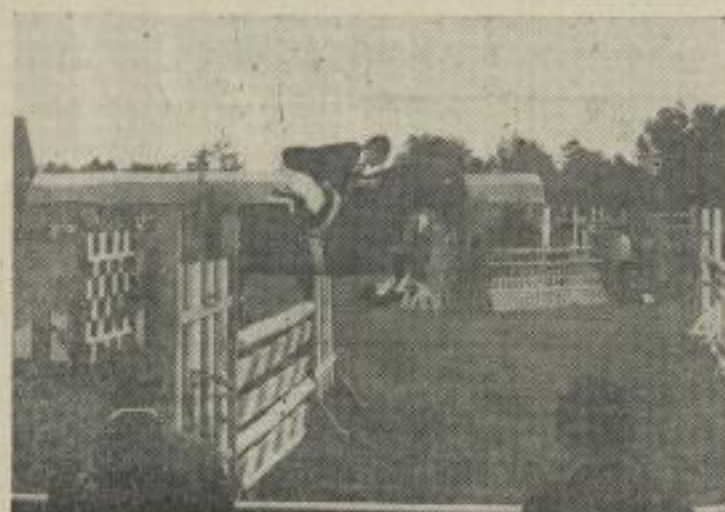
Wenn ihr weitere Informationen haben wollt oder Anregungen habt - wendet euch bitte an unsere RSG!

Wir würden gern eure Meinungen hören!

Bitte schriftlich an:

Prof. Dr. sc. vet. med. Jochen Selbst, Wissenschaftsbereich Mikrobiologie und Tierseuchen, Margarete-Blank-Str. 8, Leipzig, 7010.

ANNETTE ZEYNER, Forschungsstudentin, WB Tierfütterung



Höchste Konzentration war für das Springreiten erforderlich.

Der Gesunde weiß nichts von seinem Reichtum

Es war eine der letzten Entscheidungen des ehemaligen Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Böhm, mit der Autonomie der Universitäten und Hochschulen den verantwortlichen Rektoren freizustellen, den seit Jahrzehnten praktizierten obligatorischen Studentensport beizubehalten bzw. abzuschaffen. Dieser Orientierung folgend, hat der Rektor der KMU, Prof. Hennig, entschieden, den obligatorischen Sportunterricht der Studenten in allen seinen Formen sofort abzuschaffen und auf fakultativer Basis weiterzuführen. Zu dieser Entscheidung sind in früheren

mit dem obligatorischen Sportunterricht gleichermaßen über Jahrzehnte mit Erfolg praktizierten Rehabilitationsport für gesundheitlich Beeinträchtigte verschiedenster Schadenslagen. Der Anteil dieser Studenten an der Gesamtzahl betrug nach vorliegenden Ergebnissen bisher rund 10 Prozent (das betrifft jene, die offiziell in den Rehabilitationsport einbezogen waren), es muß aber nach Erfahrungen der bisher am IKK der KMU unterrichtenden Lehrkräfte davon ausgegangen werden, daß der tatsächliche Anteil „Rehabbedürftiger“ auf jeden Fall größer ist und gut 25 Prozent betra-

durch Frau Dr. Hentschel alle neuimmatrikulierten Studenten mit entsprechenden sportärztlichen Attesten (Teil- bzw. Vollattest) auf ihre spezifische Schadenslage hin untersucht und die Resultate dem IKK der KMU mitgeteilt. Entsprechend den einzelnen Schadenslagen und den daraus abgeleiteten Gruppierungen erfolgte die Ausbildung der Studenten in den nachstehenden sportlichen Ausbildungsformen:

- Rehabilitationsschwimmen für Männer und Frauen,
- Rehabilitationsgymnastik für Frauen und
- Rehabilitationsgymnastik, Lauf/Spiel für Männer.

Die betreffenden „Rehabsportler“ wurden über den Zeitraum von vier Studienjahren alljährlich vom SMD der Poliklinik Härtelstraße untersucht, Ergebnisse der sporttherapeutischen Beeinflussung beurteilt und in Zusammenarbeit mit den Sportlehrkräften des IKK konkrete Folgerungen für die sportliche Ausbildung des jeweils folgenden Studienjahres getroffen. Ohne jetzt auf konkrete Resultate im Rahmen dieses Beitrages eingehen zu wollen, kann festgestellt werden, daß durch diese Form der engen Zusammenarbeit mit dem SMD und der auf dieser Grundlage praktizierten spezifischen ausgerichteten sportlichen Ausbildung erst einmal grundsätzlich im wesentlichen Verschlechterungen des Gesundheitszustandes weitestgehend verhindert und bei vielen Studenten nachweislich Verbesserungen ihrer gesundheitlichen Schadenslage eintraten. Was uns darüber hinaus als wichtig erscheint, ist die Tatsache, daß mit dem immer besseren Ausbau des Rehabports am IKK der KMU größere krankheitsbedingte Studienausfälle bei diesen Studenten abgebaut werden konnten. Wie gesagt, in diese Form der spezifischen sportlichen Ausbildung des Rehabporters waren immer nur jene Studenten einbezogen, die zu Beginn des Studiums mit Voll- oder Teilattesten das Studium aufgenommen hatten. Die Anteile an den einzelnen Schadenslagen (mehr oder weniger schwankend) verteilten sich bisher

- orthopädische Erkrankungen 60 Prozent,
- innere Erkrankungen 28 %
- Erkrankungen der Sinnesorgane 4 %
- neurologische Erkrankungen 4 %
- kurzzeitige Erkrankungen 3 %
- sonstige Erkrankungen 1 %

Nach den vorliegenden Anteilen besaßen unsere in der sportlichen Gesamtausbildung gesammelten Erfahrungen, daß es z. B. weitaus mehr Studenten mit orthopädischen bzw. neurologischen Erkrankungen gibt, als jene Studenten, die bisher



An die Hand nehmen genügt nicht: es gilt vielmehr, auch zukünftig die sportliche Ausbildung der Rehabilitationsstudenten an der KMU zu sichern.

Fotos: Archiv

in die oben gekennzeichneten Gruppierungen mit 60 Prozent bzw. 3 Prozent einbezogen waren. Als bedenklich ist u. E. auf jeden Fall einzuschätzen, daß mit der „Abzehrung



Wie bekannt: regelmäßige Gymnastik kann vorbeugen.

des obligatorischen Sportunterrichts“ für Studenten auch rückläufige Tendenzen in der Teilnahme von „Rehabportlern“ am nunmehr fakultativen Studentensport festzustellen sind.

Zwar sind die rückläufigen Ten-

denzen bei dieser Gruppe im Vergleich zur Gesamtheit der Studenten deutlich geringer, wenn wir aber davon ausgehen, daß die Anteile von gesundheitlich geschädigten Studenten künftig auf keinen Fall günstiger sein werden, so erwächst gerade für den Bereich des Rehabports in der Folgezeit ein Aufgabengebiet von höchster Brisanz, dessen Lösung auf keinen Fall dem Selbstlauf überlassen werden sollte. Bekannt ist, daß in vielen hochentwickelten Ländern der westlichen Welt diesem Problem bereits aufgrund seiner sozialen, ökonomischen und fachwissenschaftlichen Auswirkungen eine weitaus größere Bedeutung beigemessen wird. Gemessen nach den Aktivitäten solcher fortgeschrittenen Länder stehen wir an unserer Universität und auch in der ganzen DDR erst am Anfang. Wir haben an anderer Stelle in diesem Beitrag jene 3 Gruppierungen genannt, in denen bisher die Ausbildung von Rehabportstudenten erfolgte und auch in der Folgezeit weiterhin durchgeführt werden soll. Die dafür bisher von uns eingesetzten Ausbildungsprogramme wurden in einem Teil II „Sportangebote für orthopädisch und organisch beeinträchtigte Studenten“ spezifiziert, erweitert und den Studenten bereits über verschiedene Formen zugänglich gemacht. Wir verweisen noch einmal auf die einzelnen Angebotskomplexe mit den entsprechenden Übungstagen, -zeiten und -or-

ten.

- Dienstag und Donnerstag zwischen 16 bis 21 Uhr und Mittwoch/Donnerstag zwischen 9 bis 11 Uhr im Pichtebad, Schwimmen/Wasserball u. a. Kraulkurs für Anfänger, orthopädisches Schwimmen, vollstämmliches Schwimmen mit Musik.
- Dienstag und Donnerstag zwischen 18 bis 19 Uhr Sportplatz/Lautreffs in der Sporthalle Talstraße, u. a. auch mit Federball und Softball und
- Mittwoch und Donnerstag zwischen 10 Uhr und 19.30 Uhr im Gymnastikraum Fichtestraße Gymnastik/Yoga, u. a. mit Pöppgymnastik für Taillbereich und Gymnastik für Herz-Kreislaufgeschädigte.

Unser Anliegen und unsere Bitte an alle Verantwortlichen ist es, uns bei der Popularisierung und bei der immer besseren praktischen Umsetzung dieses Programms zu unterstützen. Damit leisten wir gemeinsam einen echten Beitrag zur Unterstützung unserer gesundheitlich eingeschränkten Studenten. Erste Voraussetzung dafür ist, daß die durch den plötzlichen Abbruch des obligatorischen Sportunterrichts eingetretene wesentliche Verschlechterung in der Absicherung der sportmedizinischen Betreuung so schnell wie möglich überwunden und zumindest auf das bereits früher erreichte Niveau angehoben wird!

Fachgruppe „Rehabilitationsport“
Dr. MARGRET RAEDER



Von vielen Studenten gern betriebene Sportart: Tischtennis.

Beiträgen und auch DDR-weit vielfältige Meinungen von unterschiedlichen Verantwortlichen geäußert worden, die vor allem dahingehend übereinstimmen, daß eine Abschaffung des obligatorischen Sportunterrichts der Studenten nicht zu den glücklichsten Entscheidungen „nach der Wende“ zählt.

Oggleich diese letztzeitige Festlegung eigentlich alle Studenten unserer Hochschulen und Universitäten betrifft, wollen wir in diesem Beitrag besonders auf eine Gruppe hinweisen, die durch die Entscheidung nach unserer Auffassung besonders nachteilig betroffen worden ist. Wir denken an die sogenannten Rehabilitationsstudenten und den

gen dürfte. Diese letztgenannte Auffassung müßte allerdings durch neuere ärztliche Untersuchungen im Zusammenwirken mit den Sportlehrkräften belegt werden, um auch den Anspruch auf entsprechende Gültigkeit zu erheben.

Bisberger Bezugspunkt für die kontinuierliche Erfassung von „rehab-sportbedürftigen“ Studenten war die in den letzten Jahrzehnten praktizierte enge Zusammenarbeit zwischen dem sportmedizinischen Dienst der Poliklinik Härtelstraße unter Federführung der Fachärztin Frau Dr. Hentschel und einem eingearbeiteten Team von Lehrkräften am IKK der KMU. In Verantwortung des SMD wurden alljährlich